



Wirksamkeit der Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung

Beiträge zur Wirkungsforschung und
Evidenzbasierung

Nationales Forum Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung e.V. (*nfb*)/
Karen Schober und Judith Langner (Hg.)
Mitarbeit: Carolin Kleeberg

Wirksamkeit der Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung

Beiträge zur Wirkungsforschung und Evidenzbasierung

Beiträge zu dem ELGPN-Seminar „Wirksamkeit, Nutzen
und Evidenzbasierung der Beratung in Bildung, Beruf
und Beschäftigung“ am 2. Juli 2015 in Berlin

With English Abstracts

Impressum

Herausgeber:
Nationales Forum Beratung in Bildung,
Beruf und Beschäftigung e.V. (nfb) /
Karen Schober/Judith Langner

Unter Mitarbeit von Carolin Kleeberg

© W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG
Bielefeld 2017

Gesamtherstellung:
W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld
wbv.de

Umschlagfoto:
fotolia/Rewpixel

Bestellnummer: 6004546
ISBN (Print): 978-3-7639-5784-2
ISBN (E-Book): 978-3-7639-5785-9

Printed in Germany

Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Insbesondere darf kein Teil dieses Werkes ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form (unter Verwendung elektronischer Systeme oder als Ausdruck, Fotokopie oder unter Nutzung eines anderen Vervielfältigungsverfahrens) über den persönlichen Gebrauch hinaus verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Für alle in diesem Werk verwendeten Warennamen sowie Firmen- und Markenbezeichnungen können Schutzrechte bestehen, auch wenn diese nicht als solche gekennzeichnet sind. Deren Verwendung in diesem Werk berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese frei verfügbar seien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Inhalt

Vorwort	5
I Einführung	9
Qualitätsentwicklung und Evidenzbasierung für Bildungs- und Berufsberatung – Der Einfluss internationaler Forschung und Politikberatung in Deutschland <i>Judith Langner/Karen Schober</i>	11
Moving beyond ‘what works’: Using the evidence base in lifelong guidance to inform policy making <i>Tristram Hooley</i>	23
Wirkdimensionen in der Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung und Anforderungen an deren Erfassung <i>Christiane Schiersmann/Peter Weber</i>	35
„You get what you measure“? – Überlegungen für ein Berichtssystem zur Bildungs- und Berufsberatung („Beratungsmonitor“) <i>Karen Schober/Bernd Käpplinger</i>	47
II Projekte zur Wirkungsforschung und Evidenzbasierung der Beratung im Bildungsbereich	63
Erwartungswidriger Rückgang der Bildungsberatung? Der Adult Education Survey (AES) als Quelle für Analysen zur Bildungsberatung <i>Bernd Käpplinger/Frauuke Bilger</i>	65
Der Mehrebenenansatz in der Ergebnis- und Wirkungsmessung für die Berliner Bildungsberatung <i>Birte Komosin/Henning Kruse</i>	77
Wirksamkeit von Weiterbildungsberatung – Quasi-experimentelle Evidenz aus den Dresdner Bildungsbahnen <i>Norbert Schanne/Antje Weyh</i>	91

Wirkung der Beratung an Hochschulen – Studienmotivation, Laufbahnplanung, Resilienz und Drop-out-Prävention <i>Istvan Kiss</i>	103
Subjektivierung des Qualitätsmanagements in der beruflichen Beratung – Wirksamkeit von Beratung aus Sicht der Beratenden <i>Bernd-Joachim Ertelt/Heiner Bleckmann/Thomas Röser</i>	119
III Projekte zur Wirkungsforschung und Evidenzbasierung der Beratung im Bereich der Arbeitsförderung	133
Beratung als Arbeitsmarktdienstleistung – Konzepte und Zugänge zu wirkungsorientierter Evaluation <i>Peter Bartelheimer</i>	135
Wirkung intensiverer Beratung und Vermittlung im Rahmen der Berliner Joboffensive <i>Katrin Hunger/Marco Puxi</i>	149
Veränderungseffekte durch Berufsberatung? <i>Matthias Rübner/Stefan Höft</i>	163
(Teil-)Integration qualitativer und quantitativer Wirkungsanalyse: Die Evaluation der Berufseinstiegsbegleitung <i>Bernhard Boockmann</i>	177
IV Projekte zur Wirkungsforschung und Evidenzbasierung im Bereich psychosozialer und sozialpädagogischer Beratung	191
Soziale Wirkfaktoren in der psychosozialen und sozialpädagogischen Beratung <i>Kathy Küchenmeister/Annett Kupfer</i>	193
English Abstracts	205
Autorinnen und Autoren	213

Vorwort

„You get what you measure!“

Zählt wirklich nur das, was wir messen können? In seinem Buch „Die Vermessung der Welt“ zeigt uns *Daniel Kehlmann* sehr eindrucksvoll, welche wichtigen Erkenntnisse und welchen Nutzen die mathematisch-naturwissenschaftliche Erforschung der Welt uns gebracht hat. Er zeigt aber genau so nachdrücklich, dass wir damit nicht alle Dimensionen des Seins und Daseins und schon gar nicht der menschlichen Interaktion und der sozialen Beziehungen erfassen und beurteilen können.

In den Beratungswissenschaften wird daher immer wieder leidenschaftlich gestritten über Sinn und Nutzen, theoretische Grundlagen und Methoden der Wirkungsforschung und über die Forderung nach einer besseren Evidenzbasierung der Beratungspraxis und der Beratungspolitik.

Dem Wunsch vieler Beraterinnen und Berater zu wissen, was wirkt und was nicht, und die Erfolge und den Nutzen ihrer Tätigkeit nachweisen zu können, steht die Skepsis gegenüber, wie das aus ihrer Sicht Nicht-Messbare des Beratungsprozesses und dessen häufig nur langfristig erkennbare Wirkungen durch Erfolgsindikatoren erfasst und gemessen werden kann, die in der Regel auf kurzfristig erzielte Ergebnisse zielen. Hinzu kommt die Sorge der Beratenden vor zusätzlichen Belastungen mit aufwändigen Datenerhebungen, Statistiken und Dokumentationen sowie nicht zuletzt die Sorge vor administrativer Kontrolle und Einengung ihrer beraterischen Handlungsspielräume (s. hierzu auch den Beitrag von *Ertelt et al.*).

Diese Skepsis teilen auch viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die in diesem Forschungsfeld tätig sind und sich um sachgerechte Forschungsdesigns und Messinstrumente bemühen, wohl wissend, dass auch durch noch so ausgefeilte Methoden ein *kausaler* Zusammenhang zwischen einer bestimmten Beratungsintervention und einem festgestellten Ergebnis in der Regel nicht nachgewiesen werden kann.

Trotz all dieser Bedenken brauchen wir in der Praxis ebenso wie in der Politik Anhaltspunkte für die Wirksamkeit von Beratungsinterventionen oder von entsprechenden bildungs- und arbeitsmarktpolitischen Programmen als Grundlage für (künftiges) beraterisches Handeln, politische Entscheidungen und nicht zuletzt für

finanzielle Investitionen und Fördermaßnahmen. Und damit solche Entscheidungen nicht „aus dem Bauch“ oder auf der Basis von vermeintlichen oder vordergründigen Erfolgsindikatoren und rein subjektiven Bewertungen getroffen werden, bedarf es einer Intensivierung der Forschung und des interdisziplinären wissenschaftlichen Diskurses über die Wirksamkeit und Evidenzbasierung der Beratung im Bereich von Bildung, Beruf und Beschäftigung, einschließlich einer Klärung der Begrifflichkeiten und der dahinter stehenden Theorien (s. hierzu vor allem *Schiersmann/Weber*).

Diesem Ziel ist die vorliegende Veröffentlichung verpflichtet, die die Beiträge des vom *Nationalen Forum Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung* mit Unterstützung des *Bundesministeriums für Bildung und Forschung* am 2. Juli 2015 in Berlin durchgeführten Seminars „Wirksamkeit, Nutzen und Evidenzbasierung der Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung“ dokumentiert.

Ausgangspunkt für die Durchführung des Seminars war die deutsche Mitwirkung in dem Europäischen Netzwerk für eine Politik lebensbegleitender Beratung (ELGPN) in den Jahren 2007–2015. Zu den wesentlichen Arbeitsergebnissen des ELGPN gehören ein „Rahmen für Qualitätssicherung und Evidenzbasierung“ lebensbegleitender Beratung und eine Bestandsaufnahme zum internationalen Forschungsstand über die „Evidenzbasierung lebensbegleitender Beratung“ (s. hierzu die Beiträge von *Langner/Schober* und von *Hooley*). Beide Instrumente sollen die Mitgliedstaaten dabei unterstützen, die Qualität und Professionalität ihrer Beratungsdienste zu verbessern und die systematische empirische Forschung zu Wirksamkeit, Nutzen und Evidenzbasierung der Beratung im Bereich von Bildung, Beruf und Beschäftigung zu intensivieren.

Mit dem Seminar sollten zum einen die diesbezüglichen Arbeitsergebnisse des ELGPN in der einschlägigen Forschungslandschaft in Deutschland bekannt gemacht und unter politik- und praxisrelevanten sowie forschungspolitischen Aspekten diskutiert werden. Zum anderen wollten wir mit dem Seminar einen Impuls setzen, um die in Deutschland eher vereinzelt und verstreut vorhandenen Forschungsansätze aus den verschiedenen Beratungsfeldern zusammen zu bringen und so den interdisziplinären wissenschaftlichen und forschungspolitischen Diskurs über Wirksamkeit und Evidenzbasierung der Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung voranzutreiben.

Bei den Recherchen zeigte sich, dass im Bereich der Arbeitsmarktforschung eine deutlich höhere Anzahl an empirischen Forschungsprojekten und wissenschaftlichen Ansätzen zur Evaluation und Wirksamkeit arbeitsmarktpolitischer Programme und Fördermaßnahmen vorliegt, als im Bildungssektor. Allerdings werden in diesem Rahmen meist ganze Programme untersucht und der Fokus liegt nicht immer auf den spezifischen Aspekten der Beratung, die meist Teil – manchmal auch nur Anhängsel – solcher Programme ist. Wir haben für das Seminar solche Projekte ausgewählt, die einen speziellen Fokus auf den Prozess und die Wirkung von Beratung legen, wie z. B. die Untersuchung der Berliner Joboffensive (*Hunger/Puxi*) oder die

Evaluation von Modellprojekten der Bundesagentur für Arbeit zur Intensivierung der Vermittlung durch höhere Personalausstattung und intensivere Beratungsanteile (*Bartelheimer*). Im Bereich der Berufsberatung und des Übergangs Schule-Beruf, in dem traditionell der Fokus auf der Beratung und Begleitung von Jugendlichen liegt, haben wir zwei Projekte ausgesucht: die Evaluation der Berufseinstiegsbegleitung (*Boockmann*) und eine Untersuchung über die Auswirkung der Beratung auf die Berufswahlbereitschaft von Jugendlichen (*Rübner/Höft*) sowie eine internationale Studie über die verschiedenen Wirkungsebenen von Studienberatung bei unterschiedlichen Studierendenpopulationen (*Kiss*). Im Bereich der Erwachsenen- und Weiterbildung besteht bereits eine längere Forschungstradition in Deutschland und in Europa im Hinblick auf die unterschiedliche Weiterbildungsteilnahme in der Bevölkerung und deren Einflussfaktoren – allerdings mit nur wenigen rudimentären Daten zur Weiterbildungsberatung aus dem Berichtssystem Weiterbildung und dem EU-weiten Adult Education Survey (s. hierzu *Käpplinger/Bilger*). Dagegen gibt es in Deutschland auf regionaler und lokaler Ebene durchaus weitergehende und auch forschungsmethodisch interessante Ansätze eines systematischen Monitorings von geförderten Bildungsberatungseinrichtungen und der Wirkungsanalyse von Beratung u. a. durch eine Verknüpfung von systematisch gesammelten Beratungsinformationen mit an anderer Stelle vorhandenen prozessgenerierten Daten (s. hierzu die Beiträge von *Komosin/Kruse* und *Schanne/Weyh*). Die Frage der Wirkfaktoren von Beratung beschäftigt nicht nur die bildungs- und berufsbezogene Beratungsforschung. So zeigt der Beitrag aus dem Bereich der psychosozialen und sozialpädagogischen Beratung die Bedeutung sozialer Wirkfaktoren für die Beratungsergebnisse auf (s. Beitrag *Küchenmeister/Kupfer*).

Wege und Möglichkeiten einer systematischen und kontinuierlichen Datenerhebung und Berichterstattung zur Bildungs- und Berufsberatung werden in dem Beitrag von *Schober/Käpplinger* diskutiert. Ziel dieses Beitrags ist es auszuloten, ob der Aufbau eines Berichtssystems im Sinne eines eigenständigen „Beratungsmonitors“ möglich und sinnvoll ist und welche weiteren Schritte für eine Realisierung unternommen werden müssten.

Selbstverständlich konnten in dem dieser Veröffentlichung zugrunde liegenden Seminar nicht alle existierenden Studien aus den verschiedenen Beratungsfeldern berücksichtigt werden. Insofern bleibt auch dieser Band unvollständig. Wir hoffen aber, mit dieser Publikation zu einer intensiveren Beschäftigung in Forschung und Politik mit dem Thema Wirkungsforschung und Evidenzbasierung für die Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung in Deutschland beizutragen.

Karen Schober

*Nationales Forum Beratung in
Bildung, Beruf und Beschäftigung e. V.*

I Einführung

Qualitätsentwicklung und Evidenzbasierung für Bildungs- und Berufsberatung – Der Einfluss internationaler Forschung und Politikberatung in Deutschland

JUDITH LANGNER/KAREN SCHOBER

1 Wirkungsforschung und Evidenzbasierung im Spiegel internationaler Forschung und Politikberatung

Internationale Organisationen wie die OECD, die Internationale Arbeitsorganisation (ILO), der Europarat und die Europäische Union (EU) haben schon sehr lange und immer wieder auf die Bedeutung einer qualitativ vollen Bildungs- und Berufsberatung für die Erreichung bildungs-, arbeitsmarkt- und sozialpolitischer Ziele hingewiesen und Empfehlungen an die Politik gegeben. Dabei standen immer auch Aspekte der Wirksamkeit von Beratung und einer Verbesserung der Evidenzbasierung lebensbegleitender Beratung auf der Agenda. Aber erst im Zuge der fortschreitenden europäischen Integration und des *Lissabon-Prozesses* ab dem Jahr 2000, in dem eine Strategie für lebenslanges Lernen und eine gemeinsame europäische Beschäftigungsstrategie mit verbindlichen, nachhaltbaren Zielsetzungen beschlossen wurde, haben sich in Europa – und damit auch in Deutschland – allmählich Ansätze für eine Politik lebensbegleitender Beratung entwickelt (vgl. hierzu und zum Folgenden Schober 2012).

Die Meilensteine internationaler und europäischer Politik in Bezug auf die Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung können an dieser Stelle nur in groben Zügen dargestellt werden. In der Summe haben diese verschiedenen Initiativen und Schritte maßgeblich dazu beigetragen, dass Beratung auch in der deutschen Politik

(wieder) auf der Agenda steht (vgl. hierzu ausführlich Watts/Sultana/McCarthy 2010):

- Die **Sozialcharta der Vereinten Nationen**, die **UNESCO** und die **ILO-Empfehlungen** zur Berufsberatung haben schon frühzeitig die Grundsteine gelegt, auf denen Beratungspolitik aufbauen konnte (<http://www.ilo.org/ilolex/german/docs/rec195.htm>).
- Die Internationale Vereinigung für Bildungs- und Berufsberatung (**IAEVG/AIOSP**) – eine Nicht-Regierungsorganisation von Berater:innen aus aller Welt, die seit 1951 besteht – hat 1995 „Ethische Standards“ verabschiedet, die in vielen Ländern und professionellen Verbänden Grundlage ihrer Qualitätsstandards und Kompetenzprofile für Beratende sind. 2003 folgte mit der Verabschiedung der „Internationalen Beraterkompetenzen“ ein weiterer Schritt in Richtung Stärkung der Professionalität auf der Basis gemeinsamer Grundlagen für die Aus- und Weiterbildung und die Zertifizierung von Beratungsfachkräften in vielen Ländern (*IAEVG 1995; IAEVG 2003*).
- Die **OECD** führte 2001–2003 gemeinsam mit der **Weltbank** und – zeitversetzt – mit der **EU-Kommission** (2003–2005) und der European Training Foundation (ETF) eine weltweite Studie zu den „Politiken und Systemen der Bildungs- und Berufsberatung“ in ursprünglich 14, zuletzt mehr als 50 Staaten (Industrienationen und „Low and Middle Income Countries“, EU-Mitgliedstaaten, Beitrittskandidaten und EU-Nachbarstaaten) durch. Darin wurden erstmals umfassend die Politik und Praxis von Beratungssystemen vergleichend untersucht und Empfehlungen für deren Weiterentwicklungen sowohl in den einzelnen Ländern als auch auf supranationaler Ebene ausgesprochen (*OECD 2004; CEDEFOP 2004; BA 2002*). Die Erkenntnisse aus diesen Studien haben weltweit Eingang gefunden in Praxis, Forschung und Politikentwicklung, und sie haben das Bewusstsein für die gesellschaftliche Bedeutung professioneller Beratung geschärft und die Forschung zur Evidenzbasierung gestärkt.
- Im Rahmen des **Lissabon- und Kopenhagen-Prozesses** der EU haben die Mitgliedsländer eine Reihe von Maßnahmen zur Förderung des lebenslangen Lernens beschlossen. Dazu gehören u. a. eine Reihe von Transparenzinstrumenten zur Steigerung der Effektivität und Effizienz der Bildungssysteme und des Arbeitsmarktes, wie z. B. der Europäische Qualifikationsrahmen und Verfahren zur Anerkennung non-formal und informell erworbener Kompetenzen, die in der Regel einer unterstützenden, professionellen Beratung bedürfen (vgl. hierzu und zum Folgenden Watts et al. 2010; CEDEFOP 2011).
- Eine von der EU-Kommission eingerichtete **Expertengruppe „Lifelong Guidance“** erarbeitete in den Jahren 2002–2007 eine Reihe von Grundlagenpapieren, die die Kommission und die Mitgliedstaaten dabei unterstützen sollten, kohärente, transparente und nutzerfreundliche Beratungssysteme in ihren Ländern zu etablieren oder die bestehenden Systeme und Strukturen weiterzuentwickeln (vgl. insbesondere OECD/EU 2004; CEDEFOP 2005; den Boer 2005).

- Der Rat der Europäischen Union und die im Rat vereinigten Mitgliedstaaten verabschiedeten 2004 unter der EU-Ratspräsidentschaft Irlands eine „Entschließung über den Ausbau der Politiken, Systeme und Praktiken auf dem Gebiet der lebensbegleitenden Beratung in Europa“ (EU 2004). Die **EU-Ratsresolution 2004** enthält eine Reihe von Empfehlungen an die Mitgliedstaaten mit dem Ziel, die Beratungssysteme auszubauen, für mehr Kohärenz und Transparenz und leichteren Zugang zu Beratungsangeboten zu sorgen, die Qualität der Dienstleistungen zu verbessern und in die kontinuierliche Aus- und Weiterbildung des Beratungspersonals zu investieren. Um die Fortschritte nachzuhalten und neue Impulse zu geben, sollte alle zwei Jahre im Kontext der jeweiligen EU-Ratspräsidentschaft eine EU-Konferenz zur lebensbegleitenden Beratung abgehalten werden. Damit sollte sichergestellt werden, dass die Mitgliedstaaten entsprechende Aktivitäten im Bereich der Bildungs- und Berufsberatung entfalten.
- Eine **zweite EU-Ratsresolution 2008** unter der französischen Präsidentschaft „Zu einer besseren Integration lebensumspannender Beratung in die Strategien für lebenslanges Lernen“ sollte vor allem die europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Beratung stärken. Die Mitgliedstaaten beschlossen einen Aktionsplan vordringlicher Themen (career management skills, access, quality, coordination and cooperation), die in dem 2007 gegründeten europäischen Netzwerk für eine Politik lebensbegleitender Beratung (ELGPN; siehe nächster Spiegelstrich) bearbeitet werden sollten (EU 2008).
- Ein weiterer Meilenstein europäischer Politik lebensbegleitender Beratung war 2007 – nach Beendigung der Arbeit der Expertengruppe Lifelong Guidance – die Gründung des **„European Lifelong Guidance Policy Network“ (ELGPN)**, des Europäischen Netzwerks für eine Politik lebensbegleitender Beratung (<http://elgpn.eu>). Das ELGPN war ein von den EU-Mitgliedstaaten selbst getragenes und organisiertes Netzwerk, dessen Aktivitäten von der Europäischen Kommission aus dem Programm „Lebenslanges Lernen“ gefördert wurden. Ziel der Gründung des ELGPN war es vor allem, die bisher von der EU-Kommission angestoßenen Aktivitäten zur Weiterentwicklung der Bildungs- und Berufsberatung noch stärker in die Verantwortung der Mitgliedstaaten zu übertragen und die Länder und Regierungen praxisnah zu unterstützen.

2 Das Europäische Netzwerk für eine Politik lebensbegleitender Beratung (ELGPN)

Hauptziel des ELGPN war es, die europäischen Mitgliedstaaten durch Austausch und europäische Kooperation dabei zu unterstützen, ihre Systeme, Politiken und die Praxis der Beratung national und europaweit zu stärken und weiterzuentwickeln. Dabei sollte die Entwicklung kohärenter Strukturen und Systeme lebensbegleitender Beratung in den einzelnen Ländern und die Weiterentwicklung der Beratung insbesondere in den folgenden vier Handlungsfeldern unterstützt werden, die als Haupt-

arbeitspakete (Work Packages) des ELGPN bereits in der EU-Ratsresolution 2008 festgelegt wurden:

- Berufsbiografische Gestaltungskompetenzen (Career Management Skills),
- Zugang zu Beratung,
- Kooperation und Koordination der Akteure,
- Qualität und Evidenz.

An der Zusammenarbeit im ELGPN beteiligten sich zuletzt (2015) 30 europäische Länder. Das ELGPN arbeitete nach der Methode der Offenen Koordinierung als ein von den Mitgliedstaaten gesteuertes Netzwerk von 2008 bis 2015 (ELGPN 2015, S.12–13). Im Sinne eines kohärenten, die Bildungs- und Beschäftigungsbereiche übergreifenden Ansatzes von lebensbegleitender Beratung sollten die nationalen Delegationen aus Vertreter:innen der Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik sowie aus Vertreter:innen von Nichtregierungsorganisationen, die die Beratungsanbieter und Beratungspraxis repräsentieren, bestehen (ELGPN 2007). Die deutsche Delegation bestand aus Vertreter:innen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF, Federführung), der Kultusministerkonferenz (KMK) und der Bundesagentur für Arbeit (BA) sowie des Nationalen Forums Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung (*nfb*).¹

2.1 Der ELGPN-Referenzrahmen für Qualitätssicherung und Evidenzbasierung

Die o. g. Handlungsfelder/Arbeitspakete stehen nicht unverbunden nebeneinander, sondern stehen in einem interdependenten Zusammenhang, und sie adressieren unterschiedliche, am Prozess der Beratung beteiligte Gruppen von Agierenden sowie deren jeweilige Ziele und Aufgaben, wie in Abbildung 1 skizziert.

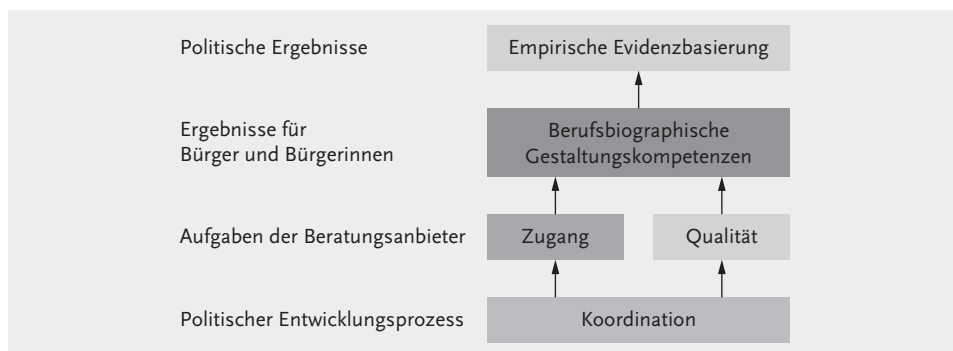


Abb. 1: Modell zur Darstellung der vier Kernthemen

Quelle: ELGPN 2013, S. 11

¹ Die deutsche Beteiligung im ELGPN-Projekt wurde mit Mitteln des BMBF gefördert.

Während auf den beiden unteren Ebenen die Inputfaktoren und -prozesse untersucht und optimiert werden, beziehen sich die beiden oberen Ebenen auf die Analyse der Ergebnisse und Wirkungen der Beratung und liefern damit durch empirische Forschung belegte Nachweise für die individuellen, sozialen und ökonomischen Wirkungen von Beratungsdienstleistungen zur Evidenzbasierung politischer oder administrativer Entscheidungen.

Hierfür wurde ein „Bezugsrahmen zur Qualitätssicherung und Evidenzbasierung“ (Quality Assurance and Evidence Base Framework, QAE) entwickelt mit dem Ziel, die Mitgliedsländer bei der Analyse und Bewertung ihrer Beratungssysteme und -angebote zu unterstützen (ELGPN 2013, S.107 ff. und ELGPN 2016). Dabei konnte das ELGPN auf Vorarbeiten der EU-Expertengruppe zurückgreifen, die bereits 2005 „gemeinsame europäische Bezugsinstrumente zur Verbesserung der Politik und Systeme lebensbegleitender Bildungs- und Berufsberatung“ formuliert hatte (CEDEFOP 2005).

Der QAE ist ein mehrschichtiges Modell: Auf der obersten Ebene besteht er aus fünf „Qualitätselementen“:

- Berater:innen-Kompetenz,
- Beteiligung der Bürger:innen und Nutzer:innen,
- Erbringung und Verbesserung der Dienstleistung,
- Kosten–Nutzen für Regierungen/politisch Verantwortliche,
- Kosten–Nutzen für Individuen.

Jedes dieser Elemente ist ausdifferenziert und operationalisiert durch eine Reihe von Kriterien und statistischen Indikatoren – basierend auf einem Input-Prozess-Output/Outcome Modell – anhand derer erfasst und gemessen werden kann, inwieweit ein nationales Beratungssystem die jeweiligen Qualitätsanforderungen und Wirkungen erfüllt bzw. erreicht (vgl. ELGPN 2013, S.109 ff.). Dabei geht es den ELGPN-Mitgliedern nicht um ein Ranking der Länder oder Systeme wie z. B. bei den PISA-Studien, sondern darum, den politisch und administrativ Verantwortlichen ein leicht zu handhabendes Instrument an die Hand zu geben, um ihre eigenen Systeme und Angebote einschätzen und dann ggf. Maßnahmen zur Verbesserung ergreifen zu können. Aus diesem Grund sollen die Ergebnisse aus den Untersuchungen und statistischen Analysen zu Indikatoren verdichtet werden, die dann auf der Ebene der übergeordneten Qualitätselemente anhand einer fünfstufigen Bewertungsskala eingeschätzt werden. Daraus kann dann ein eventuell erforderlicher Handlungsbedarf abgeleitet werden (Abbildung 2).

Der QAE soll die Strategieentwicklung und Weiterentwicklung der Beratungssysteme und -angebote unterstützen und zugleich die Entwicklung neuer, innovativer Erhebungs- und Analysemethoden und Datengrundlagen fördern, um so die Evidenzbasis zu verbessern. Zudem verbindet er Aspekte der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in der Beratung mit Fragen nach der Effektivität und Effizienz von Beratungsdienstleistungen.

Qualitätselement 1: Beraterkompetenz		
Ad-hoc-Vereinbarungen, die nicht durch eine Strategie strukturiert sind	▶	Stark regulierte Vereinbarungen, wie „Registrierungen“ oder „Lizenzen zum Praktizieren“
Qualitätselement 2: Beteiligung von Bürgern/Nutzern		
Fragmentiert und/oder einmalige Studien zur Nutzerzufriedenheit	▶	Gut organisierte Systeme zu Qualitätssicherung und Evidenzbasierung, die Nutzer aktiv an der Gestaltung und Entwicklung von Diensten beteiligen
Qualitätselement 3: Erbringung der Dienstleistungen und deren Verbesserung		
Kein Rahmen für berufsbiografische Gestaltungskompetenzen (CMS) vorhanden, der mit der Frage des Zugangs zu Beratungsdiensten für besondere Zielgruppen verknüpft ist	▶	Vollständiges Qualitätsmanagementsystem vorhanden, das auch Daten zu CMS erfasst, zum Umfang von Investitionen und dem sich daraus ergebenden Mehrwert
Qualitätselement 4: Kosten/Nutzen für Regierungen		
Keine Informationen zu Kosten/Nutzen für Regierungen vorhanden	▶	Unmittelbare, mittelfristige und langfristige Einsparungen für die öffentliche Hand in Form wirtschaftlichen und/oder sozialen Nutzens aus Investitionen (SROI)
Qualitätselement 5: Kosten/Nutzen für Einzelpersonen		
Nur begrenzte Informationen zum persönlichen Nutzen als Ergebnis der Inanspruchnahme von Beratungsdiensten	▶	Nachweise durch Nachverfolgung und Longitudinalstudien zur Messung der Wirkung von Beratungsinterventionen in unterschiedlichen Bereichen

Abb. 2: Qualitätselemente im Kontinuum von geringer bis starker Ausprägung im nationalen, regionalen oder lokalen Kontext (ELGPN 2013, S. 56)

2.2 Der ELGPN Evidence Guide

Vor dem Hintergrund knapper Ressourcen und notwendiger Einsparungen in den öffentlichen Haushalten, die viele europäische Länder Anfang der 2000er Jahre kritischer auf öffentliche Ausgaben blicken ließen, gewannen Fragen der Wirksamkeit von Beratung und insbesondere Kosten-Nutzen-Aspekte zunehmend an Bedeutung. So fordern die Verantwortlichen für öffentliche Ausgaben in der EU wie auch in den Mitgliedsländern zunehmend die Evaluation öffentlich geförderter Programme und Projekte und eine – zumeist quantitative – Messung von Ergebnissen und Wirkungen der öffentlich geförderten Beratungsangebote. Auch die im ELGPN mitwirkenden Regierungsvertreter:innen plädierten für eine intensivere Beschäftigung mit der Frage, ob die mit den Beratungsangeboten intendierten Ziele erreicht werden und ob sich die Investitionen in die Qualität von Beratungsdienstleistungen rechnen. In diesem Kontext verlagerten sich die Arbeitsschwerpunkte im ELGPN sukzessive hin zu einer intensiveren Auseinandersetzung mit den „outcomes“ und „impacts“, d. h. den Ergebnissen und Wirkungen von Beratung – auf der individuellen, der gesellschaftlichen und ökonomischen Ebene. Hierzu lagen insbesondere aus dem angelsächsischen Raum bereits zahlreiche Studien vor, die jedoch in Deutschland und anderen, nicht englischsprachigen, Ländern kaum rezipiert wurden.

Vor diesem Hintergrund vergab das ELGPN einen Auftrag an Professor Tristram Hooley von der University of Derby in Großbritannien, eine Bestandsaufnahme des international verfügbaren Forschungsstandes und des empirisch gesicherten Wissens über Wirksamkeit und Wirkungen sowie den Nutzen von Beratungsdienstleistungen zu erstellen (Hooley 2015; siehe auch den Beitrag von Hooley in diesem Band). Die Studie sollte einerseits für die verschiedenen Akteure im Bereich der Bildungs- und Berufsberatung – politisch Verantwortliche, Beratungsanbietende und Beratende sowie Wissenschaftler:innen – mehr Transparenz über den gesicherten Kenntnisstand zu diesem Thema herstellen. Zum anderen sollte sie den wissenschaftlichen und den politischen Diskurs über Wirksamkeit, Nutzen und Evidenzbasierung lebensbegleitender Beratung befördern und Anstöße für weitere Forschungen in diesem Bereich, insbesondere zu den methodischen Problemen einer adäquaten Erfassung und Messung von Beratungsleistungen und deren Wirkungen geben.

Die Studie zeigte in ihrer Zusammenschau der internationalen Forschung, dass gut organisierte und qualitätsvolle Bildungs- und Berufsberatung nicht nur auf der individuellen Ebene zu besserer Informiertheit und Entscheidungsfähigkeit, zu mehr Selbstvertrauen und Eigenaktivität von Ratsuchenden und Kund:innen beiträgt. Sie stiftet auch einen messbaren gesellschaftlichen Nutzen, indem sie auf allen Ebenen des Bildungssystems eine höhere Bildungsbeteiligung, das lebensbegleitende Lernen und den Lernerfolg fördert. Und schließlich trägt sie auch zu einer besseren Funktionsfähigkeit und Effizienz des Arbeitsmarktes bei, indem sie effektive und nachhaltige Stellenbesetzungen sowie die berufliche Weiterbildung und damit die Sicherung des künftigen Fachkräftebedarfs in der Wirtschaft unterstützt (Hooley 2015).

3 Einfluss des ELGPN auf die Forschung und den politischen Diskurs in Deutschland

Die deutsche ELGPN-Delegation wirkte intensiv an der Entwicklung und Erprobung des „Rahmens für Qualitätssicherung und Evidenzbasierung (QAE)“ und seinen Qualitätselementen, Indikatoren und Messinstrumenten mit. Denn gerade zu diesem Thema ergaben sich Synergieeffekte mit nationalen Vorhaben, wie dem „Offenen Koordinierungsprozess Qualitätsentwicklung in der Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung“ zur Entwicklung von Qualitätsstandards für die Beratung (*nfb*/Forschungsgruppe Beratungsqualität 2014). So enthält z. B. der im ELGPN entwickelte QAE-Rahmen Qualitätskriterien und Indikatoren sowie Kompetenzanforderungen an Beratende, die in weiten Teilen kompatibel sind mit den im „Offenen Koordinierungsprozess“ entwickelten Qualitätsstandards und Kompetenzprofilen. Diese haben mittlerweile Eingang gefunden in eine Reihe von Länderinitiativen zur Festlegung von Qualitätsstandards in der Bildungsberatung (z. B. Weiterbildung Hessen, Landesnetzwerk Weiterbildungsberatung Baden-Württemberg, G. I. B. Nord-

rhein-Westfalen). Auf diese Weise hat in Deutschland eine wechselseitige Befruchtung der Konzepte des ELGPN und nationaler Initiativen zur Entwicklung von Qualitätsinstrumenten stattgefunden.

Die vom ELGPN und von den Teilnehmenden der nationalen ELGPN-Konferenz am 11. Juni 2013 in Berlin empfohlene Durchführung eines „Policy Review“ mithilfe der europäischen Handreichung und des an die Rahmenbedingungen in Deutschland angepassten QAE konnte allerdings aufgrund der föderalen Strukturen und der fragmentierten Zuständigkeiten in Deutschland nicht durchgeführt werden (siehe dazu den Konferenzbericht in: *nfb* 2013).

Die deutsche Delegation widmete sich stattdessen verstärkt dem Thema Wirkungsforschung und Evidenzbasierung, um hier einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand in den verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen und Beratungsfeldern herzustellen, der bislang fehlte. Im Kontext der Erstellung des ELGPN Evidence Guide durchforstete das *nfb* die deutsche Beratungspraxis und -forschung, um bislang nicht bekannte Forschungsprojekte zu identifizieren. Auf diese Weise konnten eine Reihe von Studien aus Deutschland im ELGPN vorgestellt, diskutiert und in den Evidence Guide aufgenommen werden. Besonders das ökonometrische Modell zur Kosten-Nutzen-Analyse und die Studie zur Wirksamkeit der Dresdner Bildungsbahnen stießen auf großes Interesse (siehe hierzu den Beitrag von *Schanne/Weyh* in diesem Band).

Die Recherchen des *nfb* zeigten, dass mehr Studien und Daten zur Wirksamkeit und Evidenzbasierung vorlagen, als zunächst angenommen. Allerdings finden sich diese Studien in unterschiedlichen akademischen Disziplinen und Traditionen; teilweise sind sie aus der Praxis heraus entstanden oder im Rahmen der Begleitforschungen und Evaluationen bildungs- oder arbeitsmarktpolitischer Programme und verfolgen unterschiedliche Zielsetzungen.

Um den interdisziplinären Dialog anzustoßen und den internationalen Forschungsstand breiter bekannt zu machen sowie um Forschung zu diesem Themenkreis anzuregen und die Befunde in die laufenden Vorhaben zur Qualitätsentwicklung und den politischen Diskurs über den Ausbau und die notwendigen Qualitätsverbesserungen in der Bildungs- und Berufsberatung einzubringen, veranstaltete das *nfb* mit Unterstützung des BMBF am 2. Juli 2015 das Seminar „Wirksamkeit, Nutzen und Evidenzbasierung lebensbegleitender Beratung“ in Berlin, dessen Beiträge in diesem Band dokumentiert werden.

Die am Seminar beteiligten Wissenschaftler:innen sprachen sich für eine Fortsetzung dieses interdisziplinären, europäischen Dialogs und eine Intensivierung der Forschung über dieses Thema aus, nicht nur aus wissenschaftlichem Erkenntnisinteresse, sondern vor allem auch, um eine verlässliche Wissens- und Evidenzbasis für die Politik und Praxis lebensbegleitender Beratung in Deutschland zu schaffen. Eine größere Methodenvielfalt, die Anwendung von „mixed methods“ und eine kreative Nutzung der über moderne IT-Systeme verfügbaren Daten zur Beratung sind nach

Ansicht der teilnehmenden Forscher:innen erforderlich, um verlässlichere Ergebnisse zu erzielen. Insgesamt fehlten statistische Daten zur Beratung, die valide Rückschlüsse auf die Wirksamkeit von Beratung zulassen. Dabei bieten die modernen IT-Systeme Möglichkeiten, Daten übergreifend zu nutzen, wie der Mehrebenenansatz in der Ergebnis- und Wirkungsmessung für die Berliner Bildungsberatung zeigt (siehe hierzu den Beitrag von *Komosiin/Kruse* in diesem Band).

Insgesamt wird die Validität der Ergebnisse aus den Untersuchungen über die Wirksamkeit von Beratung kritisch betrachtet, da der Einfluss anderer Faktoren und Maßnahmen von den Wirkungen der Beratung kaum zu trennen ist. Um dieses Dilemma zu lösen, werden zunehmend auch anspruchsvolle Untersuchungsinstrumente entwickelt, die nicht nur die Kundenzufriedenheit erheben, sondern die mit einem Methodenmix die im Laufe der Beratung subjektiv und objektiv eingetretenen Veränderungen bei den Ratsuchenden erheben, also den Zuwachs an Erkenntnis und Wissen, an Entscheidungsfähigkeit und Entschiedenheit sowie an Handlungskompetenz in Bezug auf die Realisierung ihrer Bildungs- und Berufsziele. Dennoch bleibt auch bei solchen verfeinerten methodischen Ansätzen die Frage einer kausalen Zuordnung der gemessenen Veränderungen zur Beratungsintervention eine wissenschaftliche und auch eine politische Herausforderung. Die Vertreter:innen der Forschung sprachen sich dafür aus, mehr Forschung mit größerer Methodenvielfalt zu fördern und der Wissenschaft und Praxis mehr Möglichkeiten zum Experimentieren zu geben. Hierzu gehören auch anspruchsvolle qualitative Forschungsdesigns, die bisher – sicher aufgrund des hohen Aufwands – kaum verwendet wurden (siehe dazu den Beitrag von *Boockmann* in diesem Band).

Zuletzt zeigte die Zusammenarbeit im ELGPN auch, dass nicht allein die Forschungsergebnisse entscheidend sind. Um eine evidenzbasierte Politik für Beratung zu ermöglichen, müssen die Ergebnisse aus der Forschung zu Wirksamkeit und Evidenzbasierung auch in geeigneter Weise an die Politik und die Praxis vermittelt werden.

Literatur

- BA – Bundesanstalt für Arbeit (Hg.) (2002):** OECD-Gutachten zur Berufsberatung. Länderbericht. Informationen für die Beratungs- und Vermittlungsdienste (ibv) Nr. 38/2002.
- Boer, Peter den et al. (2005):** Study on 'Indicators and benchmarks for Lifelong Guidance'. Wageningen: CEDEFOP
- CEDEFOP (Hg.) (2004):** Strategien zur Bildungs- und Berufsberatung. Trends, Herausforderungen und Herangehensweisen in Europa. Ein Synthesebericht des CEDEFOP von Ronald G. Sultana, CEDEFOP Panorama Series, Heft 2, Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften.

- CEDEFOP (Hg.) (2005):** Verbesserung der Politik und Systeme der lebensbegleitenden Bildungs- und Berufsberatung. Anhand von gemeinsamen europäischen Bezugsinstrumenten, Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften.
- CEDEFOP (Ed.) (2011):** Lifelong Guidance across Europe – Policy Progress and Future Prospects. Working Paper 11. Luxembourg: Publications Office of the European Union.
- ELGPN (2007):** Gründungsdokument: Establishment of a European Lifelong Guidance Policy Network – Conclusions and Statement of principles of the meeting in Helsinki, 7–8 May 2007 (unpublished minutes of the Helsinki Meeting).
- ELGPN (2013):** Entwicklung einer Strategie Lebensbegleitender Beratung. Eine europäische Handreichung. Jyväskylä/Finnland und Berlin: ELGPN.
- ELGPN (2014):** European Lifelong Guidance Policies: Progress Report 2013–14 – A Report on the Work of the European Lifelong Guidance Policy Network 2013–14. Jyväskylä/Finland: ELGPN.
- ELGPN (2015):** European Lifelong Guidance Policies: Summative Report 2007–2015. Jyväskylä/Finland: ELGPN.
- ELGPN (2016):** Quality-Assurance and Evidence-Base (QAE) Framework. (Auszug aus der englischen Version von: ELGPN 2013, S. 107 ff.). Jyväskylä/Finland: ELGPN.
- EU (2004):** Entschließung des Rates und der im Rat vereinigten Vertreter der Regierungen der Mitgliedsstaaten über den Ausbau der Politiken, Systeme und Praktiken auf dem Gebiet der lebensbegleitenden Beratung in Europa, Doc. 9286/04.
- EU (2008):** Entschließung des Rates und der im Rat vereinigten Vertreter der Regierungen der Mitgliedsstaaten über „Bessere Integration lebensbegleitender Beratung in Strategien lebenslangen Lernens“, Dokument 14398 EDUC 241 SOC 607.
- Hooley, Tristram (2015):** Die Evidenzbasierung lebensbegleitender Beratung. Ein Wegweiser zu zentralen Forschungsergebnissen für eine effektive Politik und Praxis (Hg.: ELGPN).
- IAEVG (1995):** Ethische Standards der IAEVG. URL: http://www.forum-beratung.de/cms/upload/Internationales/IAEVG/IAEVG_4_Ethische_Standards_1995_.pdf (2016-12-04).
- IAEVG (2003):** Internationale Kompetenzen für Praktiker von Schulischer und Beruflicher Beratung – verabschiedet auf der Generalversammlung am 4. September 2003, Bern. URL: http://www.forum-beratung.de/cms/upload/Internationales/IAEVG/IAEVG_5_Internationale_Kompetenzen.pdf (2016-12-04).
- nfb (2013):** Bericht über die Konferenz „Bildungs- und Berufsberatung in Deutschland – Policy Review und Europäische Benchmarks“, 11. Juni 2013, Berlin, in: *nfb*-Newsletter 2/2013. Berlin: Nationales Forum Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung e. V.
- nfb/Forschungsgruppe Beratungsqualität (2014 a):** Professionell beraten mit dem BeQu-Konzept – Instrumente zur Qualitätsentwicklung der Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung, Berlin/Heidelberg. URL: http://www.beratungsqualitaet.net/upload/Menu_Operational/Veroeffentlichungen/BeQu-Konzept.pdf (2016-12-04).
- nfb/Forschungsgruppe Beratungsqualität (2014 b):** Professionell beraten: Qualitätsstandards für die Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung. Berlin/Heidelberg. URL: <https://www.wbv.de/artikel/6004444w> (2016-12-04).

- nfb/Forschungsgruppe Beratungsqualität (2014 c):** Professionell beraten: Kompetenzprofil für Beratende in Bildung, Beruf und Beschäftigung. Berlin/Heidelberg. URL: <https://www.wbv.de/artikel/6004445w> (2016-12-04).
- nfb/Forschungsgruppe Beratungsqualität (2014 d):** Professionell beraten: Qualitätsentwicklungsrahmen (QER) für die Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung. Berlin/Heidelberg. URL: <https://www.wbv.de/artikel/6004446w> (2016-12-04).
- OECD (Ed.) (2004):** Career Guidance and Public Policy – Bridging the Gap. URL: <http://www.oecd.org/dataoecd/33/45/34050171.pdf> (2016-12-04).
- OECD/EU-Commission (Eds.) (2004):** Career Guidance - A Handbook for Policy Makers, Paris: OECD. URL: <https://www.oecd.org/edu/innovation-education/34060761.pdf> (2017-02-09).
- Schmidtpott, Susanne/Weber, Peter C. (2015):** Das BeQu-Konzept im Überblick: Ziele, Ergebnisse, Anwendungsmöglichkeiten. In: *nfb* (Hg.), Das BeQu-Konzept im Kontext. Sonderausgabe Newsletter Beratungsqualität, April 2015, Berlin: Nationales Forum Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung e. V. URL: <http://www.forum-beratung.de/veroeffentlichungen/newsletterarchiv/sonderausgabe-des-bequ-newsletters-april-2015.html>, (2016-12-04).
- Schober, Karen (2012):** „Im Dschungel der Beratungsangebote“ – Nationale und internationale Ansätze für mehr Kohärenz, Transparenz und Qualität für die Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung. Fachkonferenz Berufsbildung, Entwicklung, Zukunft am 3.11.2011. Offenbach: INBAS GmbH. URL: https://www.inbas.com/fileadmin/user_upload/themen/120803_Vortrag_Schober_INBAS_Fachtagung_03Nov2011.pdf (2016-12-03).
- Watts, A. G./Sultana, R./McCarthy, John (2010):** The involvement of the European Union in career guidance policy: a brief history. In: *International Journal for Educational and Vocational Guidance*; Vol.10 (2010) No. 2.

Moving beyond ‘what works’: Using the evidence base in lifelong guidance to inform policy making

TRISTRAM HOOLEY

1 Introduction

Career describes the passage of the individual through life, learning and work. Each individual creates their own career by finding ways to exercise their talents within the constraints offered by the education and employment system. Career is pursued at the intersection of the personal and the social and is at once an individual concern (how can I get on) and a societal concern (how can we ensure that the skills and labour needed in society are available and deployed in the right places).

Career guidance developed in the early part of the twentieth century to help individuals manage their careers and to ensure that they aligned with social and labour market needs. It was a tool of social reform designed to bring about a more equitable, harmonious and rational society (Plant/Kjærgård 2016) and is ‘not only a private good: it is a public good too’ (Watts 1998).

Despite its social rationale, career guidance practitioners operate at the level of the individual. Such practitioners often view their role as primarily focused on helping individuals to manage the challenges which they experience as a result of policy changes or shifts in the labour market without taking any perspective on whether the status quo can be or should be changed.

There is a clear and pragmatic attraction to a focus on the individual. Career guidance practitioners have a far better chance of influencing the behaviour of individuals than of changing policy. However, this perspective ignores the fact that career guidance is dependent on public funding and public policy. Furthermore, it also ignores the fact that policy makers can take a variety of stances with respect to career guidance variously supporting it and cutting its resources.

Despite the importance of policy in career guidance it is unclear as to how best to engage policy makers. This chapter seeks to explore how far the articulation of ‘evi-

dence' can engage policy makers. It draws on *The Evidence Base on Lifelong Guidance* (Hooley 2014) and on my participation in a seminar organised by the German National Guidance Forum (*nfb*) and the Federal Ministry of Education and Research (BMBF) in Berlin during 2015.

2 The place of evidence in policy conversations

In pluralist democracies policy emerges out of a multifaceted discussion between a range of stakeholders (Birkland 2011) as well as a process of policy lending and borrowing between states (Sultana 2011). Typically, this includes professionals, service users, employers and providers of education as well as academics, researchers and other forms of expert. It is the job of policy makers, both elected and appointed, to sort through these different perspectives, to balance them and to create and implement policies in the interests of society.

Such negotiations are not politically neutral, nor do they necessarily result in policies which align with evidence. Furthermore, policy makers can often arrive at contradictory conclusions which represent neither the evidence nor demonstrate internal consistency (McCarthy/Hooley 2015). Nonetheless there is a growing movement for evidence based policy making (Lunn 2013).

Within Europe there are a range of initiatives which exist to facilitate the development of career guidance policy and the transfer of policy between countries. The European Lifelong Guidance Policy Network (ELGPN) served this function between 2007–2015 (ELGPN 2015a). Discussions within the ELGPN identified that both the lack of clarity about the evidence base in career guidance and the difficulty of articulating this evidence in ways that policy makers could engage with acted as barriers to the fields development.

Consequently, the ELGPN resolved to develop a guide to the existing evidence on the impact of lifelong guidance, including its educational, economic and employment, and social outcomes. The guide was prepared for ELGPN and was published as *The Evidence Base on Lifelong Guidance* (Hooley 2014). It drew on inter-disciplinary literatures published in a variety of languages and sourced from countries across Europe and beyond.

3 The policy relevance of career guidance

Politicians view career guidance as a policy instrument, rather than an end in itself. Consequently, any articulation of the evidence base in career guidance requires an awareness of the policy areas that it has relevance to.